

und sandte über das eigentliche Ereignis hinaus seine Botschaft aus. Dass diese Bedeutung der Narrativierung des Banketts auch für das Italien der Renaissance zentral war, zeigt Antonella CAMPANINI (S. 261–286) am gerade deshalb gut dokumentierten Beispiel der prächtigen Hochzeit des Annibale Bentivoglio mit Lucrezia d'Este in Bologna 1487. Die in der deutschsprachigen Forschung umfassender erarbeitete Einsicht, dass die Sitzordnung bei Festanlässen Rangordnungen sichtbar machte, betont Benjamin MÜSEGADES (S. 205–227). Er blickt jedoch über Rangfragen hinaus auch besonders auf die logistischen Herausforderungen, die sich mit einem höfischen Festbankett im ausgehenden MA ergaben, und erweitert den geographischen Fokus des Bandes auf das Reichsgebiet. Ein Personen- und Ortsindex (S. 323–337) und ein Hss.-Register (S. 339–341) schließen den Band ab. Allen Beiträgen ist ein englisches Abstract beigegeben.

Romedio Schmitz-Esser

Peter DINZELBACHER, *Das sexuelle Verhalten im Mittelalter I: Der Zungenkuss*, *Mediaevistik* 31 (2018) S. 61–69, führt die kargen Belege für die moralisch negative Konnotation dieser sexuellen Praktik im MA an, die sich offenbar erst ab dem Hoch-MA (im Matthäuskommentar des Rupert von Deutz) nachweisen lässt. – DERS., *Das sexuelle Verhalten im Mittelalter II: Steuerung durch religiöse Angst – am Beispiel italienischer Visionstexte*, *Mediaevistik* 32 (2019) S. 119–141, zeigt, wie Visionstexte sexuelle Wünsche spiegeln und sie zugleich für die Verbreitung christlicher Normvorstellungen nutzbar machten.

Romedio Schmitz-Esser

Andrew BROWN, *Games and Sloth: Working for the Common Good in Late Medieval Flanders*, *English Historical Review* 136 (2021) S. 276–303: Wettkämpfe wie Bogenschießen oder Turniere wurden im Spät-MA einerseits verteidigt, weil sie dem Hang zum Müßiggang entgegenwirken und so zum Gemeinwohl beitragen würden, und von der Gegenseite verteufelt, denn sie würden eben Laster wie den Müßiggang fördern. B. untersucht diesen Diskurs und die verschiedenen Theorien zum Nutzen und Schaden von Spielen und unterscheidet mehrere Stränge der Debatte. Einer lässt sich zurückverfolgen an die Schulen und Universitäten (dazu zählen Thomas von Aquin und Ägidius von Paris). Ein zweiter wichtiger Strang findet sich in der volkssprachigen Literatur, etwa im *Jans Teesteye* des Jan von Boendale (um 1330) oder in den Werken der Christine de Pisan. Beide Diskurse wurden am burgundischen Hof rezipiert, und zwar von Verteidigern wie von Gegnern der Spiele. Weiterhin behandelt B. die städtischen Versuche, das Spielen einzudämmen und das Gemeinwohl stattdessen durch die Forcierung von Kirchgang, Wohltätigkeit und gewissenhafter Erfüllung von Bürgerpflichten zu fördern. Zuletzt geht es um die zahlreichen Gnadengesuche aus dem späten 14. und dem 15. Jh., die einzigartigen Einblick in die kursierenden Vorstellungen von Spielen und ihrem moralischen Gehalt ermöglichen.

T. J. H. McCarthy (Übers.: V. L.)

Christoph GALLE, *Witches, Female Weather Makers, and Poisoners in the Carolingian Empire*, *Mediaevistik* 32 (2019) S. 201–211, überlegt, inwieweit